

WAHR.NEHMEN

AUSSTELLUNG MIXEDMEDIA INTERNATIONAL NOV.-DEZ.02 (BASIEREND AUF DER WANDERAUSSTELLUNG REFLEXION 2000)
IM KULTURINSTITUT JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ UND IN DER GALERIE DER KATHOLISCHEN HOCHSCHULE

von gerhard fröhlich, österreich leiter des kulturinstituts der johannes kepler universität linz

ist wahr-nehmen, auf-nehmen, ist nehmen - ein aktiver prozeß, an dem nicht nur die sinne beteiligt sind, sondern auch unsere geirne, unsere gesamten körper: wir menschen sind keine cameras obscuras, keine passiven lochkameras.

wahrnehmen ist nicht nur nehmen, sondern auch machen: die welt, insbesondere die kulturelle, soziale, ist mehr-deutig, gemischt. aus dem diffusen wellen-chaos, das uns umströmt, produzieren wir in uns bücher, bilder, filme, musik, schmerz, lust.

wahrnehmen ist auch nicht-alles-nehmen, filtern, reduzieren - schon auf dem weg von der netzhaut zum hirn wird die zahl der aufgenommenen reize gewaltig reduziert.

wahrnehmen ist auch nicht-nehmen, abweisen, zurückweisen: konzentrieren heißt fokussieren, etwas beleuchten mit den spotlights unserer aufmerksamkeit; alles andere gerät ins diffuse, dunkle. unsere sinnlich-geistigen landkarten sind höchst selektiv. verstärkt wird dies durch den tagtäglichen gewohnheitstrott.

wahrnehmen ist nicht nur nehmen, sondern auch be-halten, für-wahr-halten, daran fest-halten, halten: eingefleischte gewohnheiten entlasten.

was wir problemlos auf-nehmen, über-nehmen, kann nicht neu sein; unsere mühe-losigkeit verrät die übereinstimmung mit einverlebten wissensbeständen, denkschematas, wahrnehmungsgewohnheiten (habitus, bourdieu).

alles tatsächlich neue bereitet kopfschmerzen, widerstände, oder wird einfach übersehen. alles grundlegend neue stellt denkgewohnheiten und bewertungsraaster in frage, läßt vorschnelle verknüpfungsversuche mit unserem bereits erworbenen erfahrungs- und wissensschatz scheitern. wir halten daher meist lieber an unserem gleichgewicht fest, anstatt uns produktiv verunsichern zu lassen: das sicherheitstreben ist meist stärker als die neu-gier, die gier nach neuen, aufregend-ungewohnten sinnes-, nervenreizen.

wir stecken also in den gefängnissen unserer gewohnheiten. es täte uns gut, ab und zu unsere wahrnehmungs- und denkgewohnheiten, unsere konditionierten emotionalen reflexe, unsere bewertungsraaster und sinnstiftungen in frage zu stellen, uns von zeit zu zeit einen „marsmensch-blick“ zu gönnen, zu staunen und zu zweifeln, zwecks distanzierung vom allzu vertrauten, zwecks selbst-distanzierung.

die bilder, skulpturen, installationen, digitalen animationen und kultur- und körper-theoretischen inputs von wahr-nehmen sollen die habitus der aktiv involvierten besucherinnen attackieren und prozesse der selbstreflexivität fördern.

kurzportraits der akteurInnen - pakery, schweiz

erzählt in ihren bildern bienengeschichten von der antike bis zur moderne. bienen, so pakery, sind seismographen, haben sensoren und fähler, markieren standorte und standpunkte, senden signale, zeichen, chiffren, siegel. sie hinterlassen spuren... die menschen sollten sich ebenso seismographisch bewegen und so in die tiefsten schichten des da-seins eintreten, in vergessene orte. paula pakery arbeitet simultan mit dem archaischen material bienenwachs auf leinwand, jute, holz und papier und mit der digitalen technik der computeranimation.

NOVEMBER/DEZEMBER 2002